

# Lohnendes Ausflugsziel

Viele Besucher\*innen kennen die Qual der Wahl: Wohin genau soll es gehen, welcher Stadt und welcher Region rund um den Bodensee gibt man den Vortritt? Möglich ist die Seemetropole Konstanz, denn sie bietet den perfekten Start, um im westlichen Teil des Sees die Halbinsel HÖri und von da aus den Rheinfall bei Schaffhausen zu besuchen.

Bei herrlichem Sonnenschein geht der Bummel zunächst durch die Altstadt entlang ausdrucksvoller Wandgemälde an den Häuserfassaden. Das Hotel Zeppelin ist hierfür ein markantes Beispiel: ein historisches Stadthaus aus dem 19. Jahrhundert, reich verziert und farbenfroh bemalt. Als besonderer Hingucker präsentiert sich auch das Rathaus. Einst ein Zunfthaus der Leinweber (1549 bis 1592), diente es als Lateinschule und später sogar als Staatskanzlei: 1847 wurde es das Rathaus von Konstanz. Das stattliche Gebäude im Stil der italienischen Renaissance vereint spätmittelalterliche Bauformen wie die flankierenden Ecktürme und wurde von Ferdinand Wagner 1864 mit Historienmalerei dekoriert. Farbenfrohe allegorische Figuren, Szenen und Personen erzählen bilderreich die Stadtgeschichte.

Weiter geht es in Richtung Hafen, wo einen stolz und überlebensgroß die Statue Imperia begrüßt. Der Bildhauer Peter Lenk hat diese erotische, nur leichtbekleidete Figur 1993 neun Meter hoch und 18 Tonnen schwer in Beton geschaffen. Er wollte damit satirisch an das Konzil von Konstanz (1414 bis 1418) erinnern, welches das sogenannte Abendländische Schisma – mit teilweise drei Päpsten – beendete. Die Imperia, heute das Wahrzeichen von Konstanz, weist unmissverständlich auf die moralische Schwäche der Kirche und des Staates hin, indem Lenk symbolisch zwei nackte Männchen mit Reichsapfel oder Tiara in die Hände der Imperia platziert.

Auf der größten bewohnten Bodenseeinsel Reichenau, seit 1883 mit einer prächtigen Pappelallee vom Festland erreichbar, hört man nichts von der umtriebigen Lärmkulisse aus der Stadt; hier herrscht ländliche Idylle. Auf den Feldern wachsen üppige Salatstauden und andere zahlreiche Gemüsesorten. Beim Rundgang über die Insel ist in Niederzell die in aller Stille und Abgeschiedenheit gelegene Kirche von St. Peter und Paul zu entdecken, die einst mit St. Maria und Markus und St.



Tosend donnert der Rheinfall bei Schaffhausen in die Tiefe. Stehen Felsbrocken im Flussbett im Weg, umso ungestümer braust dann die weiße Gischt auf und wirbelt im Sog des Flusses weiter hinab. Wilhelm Böhler bietet auf der Halbinsel HÖri frisch geräucherten Aal an. Bei herrlichem Sonnenschein geht der Bummel zunächst durch die Altstadt entlang ausdrucksvoller Wandgemälde an den Häuserfassaden. FOTOS: MAYRING

Georg zu den bedeutendsten Benediktinerabteien gehörten. Als Klosterzell im 8. Jahrhundert gegründet wurde, zählten dort bis zum 11. Jahrhundert mindestens 20 Kirchen und Kapellen zu den geistigen Zentren des Abendlandes. Die drei noch bestehenden romanischen Stiftskirchen wurden 2000 zum Unesco-Weltkulturerbe ernannt. St. Peter und Paul lässt noch heute ihr romantisches Erbe erkennen – obwohl Brände und darauffolgende bauliche Veränderungen den Bau auch

stilistisch prägten. Farbige Deckengemälde, Rokokostuck und eine helle Lichtführung gestalten den heutigen Kirchenraum im Stil des 18. Jahrhunderts. Nur die pastellfarbenen Wandgemälde in der Apsis verweisen auf das 12. Jahrhundert. Die Buchmalerei der Reichenauer wird im Unesco-Register als „Gedächtnis der Menschheit“ und somit seltenes Zeugnis aus der Ottonenzeit im Museum Reichenau ausgestellt.

Auf der Halbinsel HÖri, eine gelungene Mischung von Kunst, Kul-

tur und Naturerlebnis, liegt im maulerischen Gaienhofen, versteckt in einem verwunschenen Garten, das Haus von Hermann Hesse. Der Dichter und spätere Nobelpreisträger wohnte ab 1904 mit seiner Schweizer Ehefrau für 150 Mark Jahresmiete in einem alten Fachwerkhaus. Doch ohne Wasserleitung, Strom und Heizung wurde der Alltag schnell zur Qual und man entschied sich, ein eigenes Haus errichten zu lassen. Die neue stattliche Villa im puritanischen Stil der Lebensreform wird bis

1912 das Zuhause der Familie. „Hier kann er zum ersten Mal ein Stückchen Erde nach eigenem Willen gestalten“, erläutert Eva Eberwein, die heutige Besitzerin des Anwesens. „Glücklicherweise fanden wir einen Gartenplan von Hesse“, berichtet sie, „danach konnten wir fast identisch seine Anlage rekonstruieren.“ Nicht nur Literaten, auch Bildhauer und Maler wie Otto Dix zog es auf die HÖri. Sein nach ihm benanntes Museum präsentiert Gemälde und Grafiken aus dem Sammlungsbestand des

Kunstmuseums Stuttgart. Mit dem Auto nach Stein am Rhein, dann an Bord der Schweizerischen Schifffahrtsgesellschaft; ganz gemütlich auf dem breit dahinfließenden Rhein zum Rheinfall bei Schaffhausen. Europas größten Wasserfall gibt es bereits seit 15 000 Jahren. Mit einer Breite von 150 Metern und 23 Metern Fallhöhe rauscht er hinab in ein Becken von 13 Metern Tiefe. Noch im 18. Jahrhundert flößten die tosenden Wassermassen den Besucher\*innen Angst ein und sie vermieden es, allzu nahe an den Fluss heranzutreten. Erst als das Hotel Weber unweit vom Rheinfall eine Übernachtungsmöglichkeit bot, wagten sie sich näher an das Naturschauspiel heran.

Nachdem im 19. Jahrhundert dort zehn Hotels entstanden und drei Bahnlinien erschlossen wurden, kamen auch die Tagesgäste. Heute besuchen 1,5 Millionen Menschen pro Jahr den Rheinfall. Von groß angelegten Plattformen aus verfolgen sie aus der Nähe, wie die Wassermassen donnernd und tosend in die Tiefe stürzen. Nicht einmal die bizarren Felsbrocken im Flussbett können die reißenden Wasserfluten aufhalten. Stehen sie im Weg, umso ungestümer braust dann die weiße Gischt auf und wirbelt im Sog des Flusses weiter hinab. Motorboote mit Tourist\*innen an Bord wagen sich etwas weiter unten über die gefährlichen Verwirbelungen des Flusses. Mutige Fotografen können so ein paar abenteuerliche Bilder schießen.

Es fällt schwer, uns von der gewaltigen Szenerie loszureißen. Doch die nahegelegenen Rheinstädte wie Schaffhausen und Stein am Rhein wollen ebenfalls noch besucht werden. Beeindruckt von den mittelalterlichen Fachwerkhäusern, ihren bunten, bildhaften Darstellungen und den zahlreichen Erkern, die ganz unterschiedlich gestaltet, Kreativität und Lebensfreude ausdrücken, spaziert man über Plätze und vorbei an plätschernden Brunnen. Man könnte glauben, hier sei die Zeit stehen geblieben, so authentisch mittelalterlich präsentieren sich die Altstädte. Mit vielen neuen Eindrücken kehrt man an diesem Tag zurück auf die beschauliche Halbinsel HÖri, wo bei einem Glas Bodensee-Riesling und frisch geräuchertem Aal vom Fischer nebenan der stimmungsvolle Sonnenuntergang am See genossen werden kann.

> EVA-MARIA MAYRING